

## LaientheologInnen

### Interessengemeinschaft der Laien- theologInnen der Diözese Linz (Hg.) LaientheologInnen: Unsere Stärke ist unsere Vielfalt

Linz: Verlag Wagner 2003, 65 Seiten

Worum es in diesem schmalen Sammelband geht, macht sein Untertitel deutlich: »Elf TheologInnen verknüpfen ihr theologisches Denken mit ihrem Beruf und Alltag«. Zu Wort kommen fünf Frauen und sechs Männer im Alter zwischen 31 und 54 Jahren; neun von ihnen sind verheiratet. Im kirchlichen Kontext sind sieben tätig, drei unterrichten an einer Schule und einer ist freiberuflich als Trainer, Personalentwickler und Unternehmensberater tätig.

Die persönlich gehaltenen Berichte nachzulesen, ist eine spannende Sache. In sehr unterschiedlicher Weise wird jeweils das eigene persönliche Selbstverständnis dargelegt, werden die Veränderungen, die es genommen hat, nachgezeichnet und wird Rechenschaft darüber abgelegt, was frau/man mit der erworbenen theologischen Kompetenz im Beruf und im sonstigen Leben anfangen kann.

Es ergeben sich bunte Facetten einer gelebten Theologie, also einer Theologie, die mehr ist als erworbenes Wissen (vieles davon ist vergessen worden), sondern Bildung im besten Sinne des Wortes, eine im Laufe der Zeit sich zu eigen gemachte und erfahrungsgesättigte Grundeinstellung und -haltung des Lebens.

Bisweilen hat man den Eindruck, dass manchen in der Kirche Verantwortlichen nicht klar ist, über welches Potenzial die Kirche mit diesen theologisch gebildeten Personen verfügt. Sie sehen in ihnen eher eine Gefahr für das Überkommene und Bestehende. Ihnen sei die Lektüre dieses Buches nicht empfohlen; denn sie sähen sich

möglicherweise in ihren Vorurteilen bestätigt. Das Buch stärkt das Vertrauen darin, dass Neuaufbrüche in der Kirche möglich sind, die ihrerseits weit über die Kirche hinausreichen.

Norbert Mette, Dortmund

## Religiosität in der späten Moderne

Judith Könemann

### »Ich wünschte, ich wäre gläubig, glaub' ich«

*Zugänge zu Religion und Religiosität in  
der Lebensführung der späten Moderne*

Opladen: Verlag Leske + Budrich 2002  
kart., 415 Seiten, Eur-D 36,- / Eur-A 37,10 / sFr 60,80

Der Titel dieser – in einem renommierten nicht-theologischen Verlag (!) publizierten – praktisch-theologischen Studie ist ein Zitat einer Frau, die im Rahmen des hier dokumentierten Forschungsprojekts von der Verfasserin interviewt worden ist. Es bringt, so führt J. Könemann in ihr Buch ein, »die Zerrissenheit gegenwärtiger individueller Lebensführung hinsichtlich der Bedeutung von Religiosität und Religion auf den Punkt: die Zerrissenheit des Individuums zwischen dem Wunsch, glauben zu können und sich damit an einer religiösen Sinn- und Lebensdeutung zu orientieren, und dem Empfinden, nicht (mehr) glauben zu können. Zwar gibt es durchaus eine – wenn auch sehr diffuse – Sehnsucht nach einer religiös geprägten Lebensführung, jedoch bleibt diese Sehnsucht zugleich unerfüllbar, weil Menschen, wie diese Frau, diese religiös geprägte Lebensführung unmöglich (geworden) ist – aus welchen Gründen auch immer.« (13)

Genau diese Gründe differenzierter zu erkunden, ist eines der zentralen Ziele dieser Studie. An diese stärker religionssoziologisch anzu- gehende Fragestellung schließt sich das prak-

tisch-theologische Interesse an: Wie kann angesichts des offenkundigen Bedeutungsverlustes der Kirchen und des christlichen Glaubens in der Gegenwart (»späte Moderne«) den Zeitgenossen und -genossinnen ein ihrem Lebensgefühl Rechnung tragender und als heilsam wirkend erfahrener Zugang zu dieser Tradition erschlossen werden? Beide Fragen werden in einer gediegenen Kombination von religionssoziologischer und praktisch-theologischer Reflexion sowie von allgemeinen, theoretisch und aus empirisch-qualitativen Fallanalysen gewonnenen Einsichten einer Antwort zuzuführen versucht.

In Teil I wird der theoretische Rahmen der Untersuchung umrissen: Struktur und Funktion von Religion und Religiosität werden zum einen mit Blick auf die moderne Gesellschaft und zum anderen mit Blick auf die Biographie in der Moderne bestimmt. Dabei bezieht sich die Verfasserin vor allem auf zwei Ansätze, den eher bekannten funktionalen (vor allem von F.-X. Kaufmann) und den bislang nur wenig rezipierten strukturalen von U. Oevermann, die sich, wie sie überzeugend darlegt, gegenseitig zu ergänzen vermögen. In Form von »Einsprüchen« wird jeweils auch die theologische Perspektive zur Geltung gebracht.

Bevor in Teil II die drei von der Verfasserin ausgewählten Fallbeispiele ausgewertet werden, führt sie in das von ihr herangezogene empirisch-qualitative Verfahren, die strukturelle Hermeneutik nach U. Oevermann, ein. Die drei Fallanalysen ermöglichen konkrete Einblicke in die sowohl in beruflicher als auch in religiöser Hinsicht und nicht zuletzt in der jeweiligen Lebenspraxis sehr unterschiedlichen Entwicklungen der befragten Personen (ein Chemiker, eine Journalistin und eine in der Psychiatrie tätige Sozialpädagogin).

In Teil III erfolgt eine Interpretation der Ergebnisse der Fallstudie und zwar zunächst im Vergleich der drei Fallrekonstruktionen untereinander und dann vor dem im ersten Teil erarbeiteten theoretischen Hintergrund. Deutlich herausgestellt wird dabei u.a. die heute veränderte Einflussnahme von Religion auf Lebenskonzepte. Sie ist nicht mehr lebensgeschichtlich-ordnende Kraft, die sowohl die religiöse als auch die berufliche Praxis bestimmt, sondern der je eigene Habitus ist zum entscheidenden Faktor für die Gestaltung der Lebenspraxis geworden und damit zum entscheidenden Steuerungsinstrument sowohl für Beruf als auch für Religion.

Als Konsequenz für die praktische Theologie in Theorie und Praxis ergibt sich damit für J. Könemann, dass im kirchlichen Handeln die Biographie als Bezugspunkt von Religion und Glaube in der Moderne ernst genommen und alles dazu getan werden muss, sie zu stärken. Damit verbindet sie ein zweites Postulat für kirchliches Handeln im öffentlichen Raum, nämlich dass sich die Kirche darauf verstehen muss, als eine intermediäre Organisation neben anderen in der Zivilgesellschaft dazu beizutragen, dass Menschen, die zum Glauben als hilfreichen Modus ihres Selbst- und Weltverständnisses gefunden haben, darüber hinaus befähigt werden, aus diesem Glauben heraus aktiv zur Gestaltung des Gemeinwohls beizutragen.

Nach meinem Dafürhalten handelt es sich bei dieser Studie um eine der methodologisch exponiertesten und inhaltlich gehaltvollsten, die in letzter Zeit im Bereich der praktischen Theologie erstellt worden sind. Ihre Hinweise zu einem modernekompatiblen (nicht angepassten!) Glauben verdienen in Theorie und Praxis eine breite Rezeption und Diskussion.

**Norbert Mette, Dortmund**